

Sport



Ski alpin Der Streit um die Lauberhornrennen von Wengen ist definitiv beigelegt.

Seite 19

Fussball Die Endrunde der Nations League wird im Oktober in Italien gespielt.

Seite 19

Gebremst, bevor sie loslegen konnte

Ski alpin Cheryl Sunier vom Skiclub Biel ist ins nationale Leistungszentrum von Brig aufgenommen worden. Wegen einer Verletzung drückt sie derzeit jedoch mehr die Schulbank, als auf der Piste ihr Talent zu beweisen.

Michael Lehmann

Wie bitter. Da schafft Cheryl Sunier – trotz einer schwierigen Saison mit einigen Rennabsagen – die Aufnahme in ein nationales Leistungszentrum und sammelt mittels einer Crowdfundingplattform finanzielle Unterstützung für die grosse Herausforderung. Doch bevor die junge Skifahrerin sie angehen kann, wird sie ausgebremst und muss sich nun in Geduld üben.

Aber von vorne: Cheryl Sunier, 16-jährig, hat in diesem Jahr die nächste Stufe auf dem Weg zur professionellen Skifahrerin genommen. Nachdem die Nachwuchshoffnung des Skiclubs Biel im Regionalkader Giron Jurassien starke Leistungen gezeigt hat, erhält sie im Frühjahr ein Aufgebot vom einen der drei nationalen Leistungszentren (NLZ) von Swiss-Ski. «Es war eine schwierige Saison, da am Schluss viele Rennen ausgefallen sind», erinnert sich Sunier. «Daher war ich mir bis zuletzt nicht sicher, ob ich die Verantwortlichen wirklich von mir überzeugen konnte.»

Sie konnte es; seit diesem Sommer gehört sie dem neunköpfigen U19-Frauenteam im NLZ West in Brig an. Wer hier überzeugt, der winkt ein Platz im Nationalkader von Swiss-Ski. Wie viele die letzte Stufe der sogenannten Nachwuchspyramide erreichen, ist unterschiedlich. Gegenüber RTS sagte Valentin Crettaz, einer der Cheftrainer, letzthin: «In einigen Jahrgängen schaffen es vier oder fünf Talente, in anderen niemand.»

Neu im Internat

Der Übertritt bedeutet für Cheryl Sunier nicht zuletzt, dass sie sich bis auf weiteres deutlich seltener im Elternhaus in La Heutte aufhält. Neu lebt sie in dem zur Sportschule gehörenden Internat in Brig. Eine Umstellung, die ihr leicht gefallen ist – auch, weil sie sie als gar nicht so einschneidend empfindet. «Da ich durch das Skifahren schon immer viel unterwegs war, bin ich recht selbstständig», erklärt sie. Ausserdem finden die Skirennen jeweils unter der Woche statt, sodass die Talente am Wochenende frei haben und nach Hause fahren können.

Im NLZ wird die schulische Ausbildung mit dem strengen sportlichen Pro-



Cheryl Sunier, wo sie am liebsten ist: auf der Skipiste.

ZVG

gramm verbunden. Sunier ist in ihrem zweiten Gymnasialjahr. Wenn sie morgens Schule hat, ist nachmittags das Training und umgekehrt; an strengeren Tagen werden morgens und abends Übungseinheiten durchgeführt und der Unterricht wird dazwischen abgehalten. Das lässt sich gut kombinieren, weil sich die Sportanlagen fürs Konditionstraining auf demselben Gelände befinden wie die Schule und das Internat (Kollegium Spiritus Sanctus). Fürs Training auf der Piste reist die Gruppe in die Skigebiete von Zermatt oder Saas-Fee, die von Brig aus einigermaßen schnell erreichbar sind.

Skifahren ist per se ein teures Hobby, und natürlich hat auch die Talentförde-

rung ihren Preis. Eine Saison kostet Sunier rund 35 000 Franken. Deshalb hat sie im Sommer ein Crowdfunding via der Organisation «I believe in you» gestartet, bei dem dank 46 Unterstützern fast 6000 Franken zusammengekommen sind. «Ein Zuspuf, für den ich enorm dankbar bin», sagt Cheryl Sunier.

Sturz bei hohem Tempo

Die finanzielle Unterstützung ist da, in der Schule und im Internat hat sich Sunier gut eingelebt, nun hätte sie auch wettkampfmässig richtig loslegen wollen. Es ist Mitte September und die Bernjurassierin ist gerade beim Riesenslalom-Training. Sie fühlt sich gut, erreicht ein hohes Tempo, übersieht je-

doch eine Unebenheit. Ein Ski löst sich, Cheryl Sunier stürzt.

Das linke Kreuz- und das linke Innenband sind gerissen. Damit ist Suniers Saison vorbei, bevor sie überhaupt erst richtig begonnen hat. Die Verletzung muss auskuriert werden, für den Wiederaufbau will man sich Zeit lassen. Zu gross ist die Gefahr, dass die Verletzung gleich wieder aufbricht, wenn Sunier zu früh wieder auf die Skier stehen würde.

Während ihre Kolleginnen im Schnee an ihren Techniken feilen, ist Sunier in der Schule, in der Reha oder beim Kraft- und Ausdauertraining. Zwar verläuft die Reha bisher gut, verständlicherweise ist die Skifahrerin trotzdem etwas betrübt.

«Es ist halt blöd, da ich gerade erst hier angekommen bin», sagt sie. Cheryl Sunier zeigt sich aber auch pragmatisch: «Jetzt ist Geduld gefragt, damit ich, wenn es soweit ist, gestärkt auf die Piste zurückkehren kann.»



Cheryl Sunier
Skifahrerin

Nico Rosberg fährt auf der grünen Schiene

Automobil Nico Rosberg war es 2016 als letztem Fahrer in der Formel 1 gelungen, Lewis Hamilton über eine ganze Saison zu schlagen. Heute setzen sich die einstigen Erzrivalen für eine bessere Welt ein und haben dem Klimawandel den Kampf angesagt.

Valtteri Bottas ist es in den letzten vier Saisons in der Equipe Mercedes nicht gelungen, sich aus dem grossen Schatten seines Teamkollegen Lewis Hamilton zu lösen. Auf der Strecke ist die Hierarchie zwischen ihm und dem siebenfachen Weltmeister geklärt. Und abseits pflegen der Finne und der Engländer einen harmonischen Umgang miteinander. Das war bei den Fahrern von Mercedes nicht immer so. Zwischen 2014 und 2016 bestimmte der «Krieg der Sterne» zwischen Lewis Hamilton und Nico Rosberg die Schlagzeilen in der Formel 1. Nachdem Hamilton im teaminternen

Duell zwei Saisons lang die Oberhand behalten hatte, entwickelte sich 2016 ein erbitterter Kampf um die WM-Krone. Den Tiefpunkt erreichte die Rivalität der beiden im Grand Prix von Spanien, als sich Rosberg und Hamilton nach einer Kollision gegenseitig aus dem Rennen nahmen.

Am Ziel seiner Träume

Nach 21 teils denkwürdigen Rennen reichte Rosberg beim Saisonfinale in Abu Dhabi der 2. Platz zum grossen Triumph. In seinem elften Jahr in der Formel 1 war der Sohn des Ex-Weltmeisters Keke Rosberg damit endlich am Ziel seiner Träume. Fünf Punkte trennten den gebürtigen Deutschen mit finnischen Wurzeln in der WM-Wertung vom entthronten Hamilton, der im letzten Rennen vergeblich versucht hatte, seinen Rivalen einzubremsen.

Teamchef Toto Wolff erinnerte sich kürzlich im Podcast «Beyond the Grid»

an das Duell Hamilton - Rosberg und daran, wie aus «Kameradschaft zuerst Rivalität und dann Feindseligkeit geworden ist». Laut dem Österreicher war die Situation «sehr schwierig», weil «so viel Negativität im Raum gewesen ist». Aus den beiden Talenten, die sich schon zu Kart-Zeiten kennen und schätzen gelernt hatten, wurden über die Jahre Feinde, die sich auf und neben der Rennstrecke nichts schenkten und sich auch nichts mehr zu sagen hatten. Jeder Sieg des einen beschädigte das Nervenkostüm des anderen.

Auf diese Grabenkämpfe hatte Rosberg offenbar keine Lust mehr. Nur fünf Tage nach seinem Triumph in Abu Dhabi verkündete er seinen Abschied aus der Formel 1 und schockte damit die Motorsport-Welt. Selbst sein Arbeitgeber Mercedes, bei dem er noch einen Vertrag für die nächsten beiden Saisons besass, hatte nicht damit gerechnet. Nach vielen Nackenschlägen hatte es

dieses eine Mal für Rosberg gepasst. Mit dem Gewinn des WM-Titels hatte er das höchste Ziel im Automobilrennsport erreicht. Auf dem Höhepunkt aufzuhören war für den Blondschof die beste Option. «Es hat mich komplett erfüllt und mir das Gefühl gegeben, dass es der beste Abschied aus dem Sport ist, von dem ich je träumen konnte.» Seinen plötzlichen Abschied aus der Formel 1 hat er bis heute nie bereut.

Mit der Formel 1 ist Rosberg inzwischen nur noch durch seine Rolle als Experte – unter anderem für den britischen Sender Sky Sports – verbunden. Statt um WM-Punkte dreht sich beim in Monte Carlo lebenden Vater von zwei Töchtern seit seinem Rücktritt alles um die Familie und das Thema Nachhaltigkeit. Mittlerweile hat Rosberg in zahlreiche erfolgreiche Start-ups investiert, die sich aktiv für den Klimaschutz einsetzen. Im letzten Jahr gründete er in Berlin das «Greentech Festival», eine globale

Plattform für führende grüne Technologien und einen nachhaltigen Lebensstil.

Rosberg in der Extreme-E-Serie

Auch im Motorsport setzt sich Rosberg für einen schonenden Umgang mit der Umwelt ein, etwa als Investor und Anteilseigner der Formel E oder seit Ende Oktober als Teambesitzer in der Extreme E, einer Rennserie für elektrisch betriebene Geländefahrzeuge, die sich dem Kampf gegen den Klimawandel verschrieben hat.

Mit Hamilton hat die Extreme-E-Meisterschaft, die im März in ihre erste Saison startet, einen weiteren prominenten Fürsprecher. Auch der Brite hat sein eigenes Team gegründet und will sich über dieses Projekt für ökologische Problemfelder wie das Gletschersterben, die Verschmutzung von Gewässern oder die Abholzung des Regenwaldes stark machen. *sda*